

BRONSKI

Bronski Beat, die sich mit ihren Singles 'Smalltown boy' und 'Why' in die Hit-Charts katapultierten und deren Album 'Age of Consent' bereits beim Erscheinen vergoldet wurde, diese Truppe aus drei offen schwulen Musikern wollten wir uns nicht entgehen lassen, als sie kürzlich drei Konzerte in der Bundesrepublik gaben. Thomas Grossmann besuchte sie in ihrem Hamburger Hotel.

Irgendwas mußte ja schiefgehen, schießt es mir durch den Kopf, als ich das elegante Vorzimmer des Hotel 'Prem' an der Alster betrete und den Fotografen frustriert im Sessel zusammengesunken erblicke. „Fotos waren nicht ausgemacht“, belehrt mich die Dame von Metronome. „Interview ja, aber Fotos nicht.“

Kaum ist dieses Problem gelöst (wir dürfen nach Rücksprache mit der Band knipsen), deutet sich das nächste an. Ein Herr vom Rundfunk kommt die Treppe herunter und stöhnt leise über die Unernsthaftigkeit der Gruppe. Sie hätten die ganze Zeit nur rumgealbert.

Das kann ja heiter werden.

Schließlich werden wir noch unterrichtet, daß Jimmy leider nichts sagen könne, da er seine Stimme für den Auftritt am Abend schonen müsse. Halleluja!

Dann man zu: Interview mit der Aufsteigerband des Jahres, Bronski Beat. Mir schwant fürchterliches.

Weit gefehlt. Steve und Larry begrüßen uns äußerst herzlich, Steve gleich mit brüderlichem Kuß.

Wo ist Jimmy? Soll er doch meinetwegen den Mund halten, aber ein Foto wäre ganz nett, nicht? Keiner weiß, wo er abgeblieben ist. Dann muß halt Steve erst mal ein bißchen aus dem Nähkästchen der Geschichte von Bronski Beat plaudern.

Es gibt sie noch nicht lange, erst '83 traten sie das erste Mal auf, bei einem schwulen Festival. Jimmy und Steve (Spitzname: Stella Stagefright) aus Glasgow, Larry aus London, gründeten sie die Gruppe aus Spaß am Musizieren. „Musikalisch wurden wir von Giorgio Moroder und Sylvester beeinflusst.

Komposition und Arrangement liegen in den Händen von Larry und Steve, Texte



Thomas Grossmann interviewte für DU&ICH die Gruppe „Bronski Beat“. Schwulsein, persönlich und als Band, sind ihnen äußerst wichtig (von links mann, Larry und Steve).

und Gesang: der unverwechselbare Jimmy mit seinem ausdrucksstarken Falsett. Eine ideale Kombination, wie die drei Singles und die fabelhafte Langspielplatte beweisen.

Schwulsein und Politik spielen für die drei eine große Rolle. In allen Interviews und Artikeln über Bronski Beat steht es, und sie sind die ersten seit Tom Robinson ('Glad to be gay'), die offen schwul aufzutreten. „Wir interessieren uns für vieles, aber die Situation der Schwulen berührt uns am meisten, so daß wir darüber mehr als über alles andere reden bzw. singen.“

Daß sie immer und überall ihre Homosexualität betonen, hat einen ganz konkreten Grund: „Schwule sind nicht sichtbar genug. Jeder sollte über uns Bescheid wissen, aber das geht nur, solange sie uns erkennen!“

Aber folgen wir doch einfach mal dem Gespräch, welches sich in Steve's Hotelzimmer ergab, ein bisweilen sehr ernsthaftes Gespräch (erfreulicherweise). Albern werden sie offenbar nur dann, wenn ihnen unwichtige Fragen gestellt werden. Ihre Erfahrungen mit dem Schwulsein, persönlich und als Band, sind ihnen jedoch äußerst wichtig.

Steve: Ich bin schon immer schwul gewesen, und ich sehe keinen Grund dafür, es zu verbergen. Es ist bloß Sexualität.

Die Menschen sind nur dagegen, weil es nicht das übliche in unserer Gesellschaft ist. Dabei gab es das immer. Solange es Menschen gibt, gab es Männer, die andere Männer attraktiv fanden, und Frauen, die Frauen liebten. Wir wollen uns nicht verstecken, nichts verheimlichen.

KLEINBEAT



Fotos: Roland Scheikowskie

Ihre Erfahrungen mit dem nach rechts: Thomas Gross-

Ich habe meine Gefühle nie versteckt, insofern hatte ich kein richtiges 'Coming Out'. Aber ich kannte damals niemanden, der auch schwul war, keiner konnte mir helfen. In Glasgow gab es keinen Ort, wo ich hingehen und drüber reden konnte. Wenn du 14 oder 15 bist, und alle deine Freunde fangen Freundschaften mit Mädchen an, bleibst du über. Du kapiert nicht, was los ist. Es ist fürchterlich verwirrend.

Wenn heute junge Leute uns sehen, als offene Schwule, einfach so, ohne, daß wir eine große Show draus machen, ändert das für sie eine Menge. Sie können sich mit uns identifizieren und selbst 'rauskommen', d. h. zu ihren homosexuellen Gefühlen stehen. Das ist wirklich gut.

Thomas: War es das, was Ihr beabsichtigt habt?

Steve: Nö, wir haben uns zusammenge-

tan, weil wir Spaß haben wollten. Es ist bloß so: wir haben unsere Sexualität nicht gehaßt.

Es klopft an der Tür und der Road-Manager kommt rein: 'Jimmy ist in der Badewanne. Ich war am Suchen, und plötzlich hörte ich etwas, was sich wie eine merkwürdige Fassung von 'Ain't necessarily so' anhörte, die aus Jimmy's Badezimmer kam. Dazu ein Plätschern, und als ich nach ihm rief, war er es tatsächlich, der da ein Schönheitsbad nahm.'

Nun denn. Lassen wir Jimmy was für seine Schönheit tun und reden wir weiter.

Larry: Als ich noch bei meiner Familie lebte, haben wir niemals über so was wie Sexualität gesprochen, geschweige denn über Homosexualität. Deshalb sah ich nie einen Grund, mit meinen Eltern über meine Sexualität zu sprechen. Ich habe es nie wirklich versteckt, zum Beispiel am Arbeitsplatz oder vor meinen Freunden. Als ich 16 oder 17 war, wußte ich allerdings noch nichts von der Schwulenszene, ich wußte nicht, wo man Leute treffen könnte. Außer den offensichtlichen Plätzen wie Klappen und Parks.



Thomas: Aber Du bist doch aus London?

Larry: Ich bin in London geboren, aber in einer kleinen Stadt außerhalb aufgewachsen. An der See.

Erst als ich anfang, Pop-Konzerte zu besuchen und mehr junge Leute traf, die mich zu Schwulen-Lokalen mitnahmen, begriff ich, daß es eine richtige schwule Kultur gab, daß es etwas auch für mich gab, was in meiner Heimatstadt nicht der Fall war.

Jetzt, wo wir erfolgreich sind, hat sich auch für meine Familie was geändert. Sie haben damals natürlich mitgekriegt, daß

ich schwul bin, und für viele Jahre war ich für sie nur 'the joke' (= ein Witz, in England spricht man von Schwulen gern als 'lustig' o. ä.). Das tun sie jetzt nicht mehr. Aber sie reden trotzdem noch immer nicht über Sexualität.

Smalltown boy / Flucht aus der Kleinstadt

Du haust am Morgen ab
mit allem, was du besitzt,
in einem kleinen schwarzen Koffer.
Stehst alleine auf'm Bahnsteig,
Wind und Regen peitschen dir
ins traurige und einsame Gesicht.

Deine Mutter wird nie begreifen,
wieso du gehen mußt.
Aber die Liebe, die du suchst,
wirst du zuhause niemals finden,
auch nicht die Antwort auf
deine vielen Fragen.

Rumgestoßen und getreten,
du warst stets ein einsamer Junge.
Du warst derjenige, über den
getratscht wurde in der Stadt,
den sie fertig zu machen versuchten,
solange
bis du weinst.
Aber du gönnst ihnen deine Tränen nicht,
du behälst sie für dich.
Nie wirst du vor ihren Augen weinen,
nur innerlich, für dich allein.

Steve: Ich glaube, was heute anders ist für Schwule, ist, daß Leute über Bronski Beat reden. Sie wissen, daß wir schwul sind, und es ist ihnen egal.

Thomas: In der englischen Schwulen-Zeitschrift 'HIM' war ein Interview mit Euch, in dem Jimmy sagte, er habe keine Probleme mit dem Schwulsein. Das mag ja für jetzt gelten, aber doch wohl nicht für früher?

Larry: Du wächst auf mit der Annahme, daß du hetero bist. Wenigstens wird das von dir erwartet. Und deshalb hast du Schuldgefühle, guckst die Welt mit einigem Mißtrauen an, weil du eben gelernt hast, daß Männer sich in Frauen verlieben und sie heiraten. Deshalb wirst du diese Schuldgefühle und das Gefühl, Probleme zu haben, nie ganz los, egal, wie glücklich du mit deinem Schwulsein bist. Das sitzt zu tief.

REZEPTE FÜR SINGLES

1. KRAUT MIT SCHUSS:

2 Scheiben Speck und 1 kleine Zwiebel in Würfel schneiden und zusammen in einem Topf zuerst zugedeckt bei kleiner Hitze schmoren lassen, dann unter Rühren mit einem Holzlöffel anbräunen. Mit 250 g Sauerkraut (mildes Weinsauerkraut) und etwas Wasser auffüllen. Einen kräftigen Schuß Cetchup darübergießen, umrühren und ca. 10 Min. köcheln lassen. Abschmecken und, falls zu sauer, noch Cetchup hinzufügen und 1 dicke Scheibe Kasseler (mit Knochen) darauflegen und 10 bis 20 Min. mitkochen lassen. Dazu paßt eine Kümmelstange oder ein Roggenbrötchen.

2. APFELPFANNKUCHEN:

2 gehäufte Eßl. Mehl in einer Schüssel mit Milch (auch Dosenmilch) verrühren (immer wenig Milch zugeben und wieder verrühren, damit sich keine Klümpchen bilden), so daß ein dickflüssiger Brei entsteht, 1 Ei hineinschlagen und 2 Tropfen Assugrin-Flüssigsüße und 1/2 Teel. Zimt untermischen. 1 Apfel schälen, vierteln, Gehäuse entfernen, den Apfel in Scheiben schneiden und in den Teig legen. In einer Pfanne Margarine heiß werden lassen, die Hälfte des Teiges hineingießen und, wenn er nicht mehr fließt, den Pfannkuchen wenden und sehr kurz und bei sehr kl. Hitze backen. Auf einen vorgewärmten Teller legen. Neues Fett in der Pfanne erhitzen und mit dem zweiten Pfannkuchen genauso verfahren. In einer kleinen Schale ein dunkles Gemisch von Zucker und Zimt herstellen und über die Pfannkuchen streuen. Wer Angst hat vor zuviel Kalorien, kann den Zucker durch Assugrin-Streusüße ersetzen. Die dem Zucker entsprechenden Mengenangaben stehen auf der Packung. 1. Teel. Assugrin-Streusüße süßt wie 10 Teel. Zucker. Die 70-Gramm-Packung entspricht der Süßkraft von 700 g Zucker.

3. KARTOFFELKUCHEN:

1 Packung Kartoffelpuffer oder „Rohe Klöße“ in 3/4 l Wasser (wie auf der Packung angegeben) einrühren und 10 Min. stehen lassen. Den Boden einer Pfanne knapp mit Öl bedecken, 4 Speckscheiben darin verteilen und die Hälfte des Teigs auf dem erhitzten Öl glattstreichen; zudecken. Nach 20 Min. auf kleiner Flamme vorsichtig (im Ganzen) wenden und noch etwa 20 Min. zugedeckt garen lassen. Den Speck entfernen, den Kuchen auftischen. Dazu trinkt man Kaffee. Die zweite Hälfte wird genauso gebacken, man kann sie z. B. am nächsten Tag als Beleg auf Butterbrot essen, warm oder kalt. Wer es mag, kann den Kuchen auch mit Zucker bestreuen und als süßen Kartoffelkuchen zu Kaffee essen.

Elke Backert



„Bronski Beat“-Auftritt im Hamburger „Trinity“: Jimmy mußte seine Stimme für diesen Auftritt schonen und konnte beim Interview nicht dabei sein....

Steve: Ich habe keine Probleme damit, schwul zu sein, die Gesellschaft hat Probleme mit mir! Homosexualität an sich ist kein Problem, und das ist es wohl, was Jimmy meinte. Es wird bloß zu einem gemacht. Die Probleme kommen von den Heterosexuellen.

Im Fernsehen sind alle immer heterosexuell, du siehst nie auch nur das kleinste Fitzelchen einer schwulen Beziehung. Unser erstes Video wurde in Großbritannien lange Zeit nicht gezeigt wegen des offensichtlichen Augen-Kontaktes zwischen zwei Männern. Man muß sich das mal vorstellen: schon so etwas harmloses wie ein etwas längerer Blick zwischen zwei Männern und Jimmy's Blick auf den Körper des Mannes im Schwimmbad ist tabu! Sie, die anderen, haben die Probleme.

Why? / Warum?

Verachtung in euren Augen
als ich mich umwende, ihn zu küssen.
Geschlagen liege ich am Boden
ihr leugnet alle meine Gefühle
Blut tropft von euren Fäusten

Warum? Sag mir, warum?

Ihr mit eurer falschen Sicherheit
zerstört mein Leben
verurteilt mich
nennt mich krank
nennt mich sündig.
Nie werde ich mich schuldig fühlen.
Nie werde ich aufgeben!

Warum? Sag mir, warum?

Du und ich zusammen
laß uns für unsere Liebe kämpfen!

Thomas: Wie ist die Resonanz auf Euer offenes Eintreten für Schwule?

Steve: Die Kids sagen, na, die sind schwul, was soll's? Kümmert uns nicht.

Thomas: Und die Schwulen?

Steve: Die Schwulen lieben uns! Wir sind auf eine Art ihre Helden, so scheint es wenigstens. Wir wollen gar keine Helden sein, aber es hat eben nie jemanden wie Bronski Beat gegeben für uns Schwule. Wir sagen Dinge, die sie sagen möchten, aber sich nicht trauen. Es erreicht ihre Eltern, ihre Freunde.

Larry: Vor allem junge Schwule und Lesben, und Schwule, die versteckt leben, kriegen mit, daß wir schwul sind und daß es nichts Schlimmes ist. Viele Eltern sagten früher zu ihren Kindern, Schwule wären schrecklich und schlechte Menschen und all das. Jetzt können Schwule sagen, hör dir mal das Album an, wieso sind die schlecht? Das ist wichtig. Es ändert ihr Selbstverständnis und ihr Selbstbewußtsein. Natürlich gibt es auch Schwule, die meinen, wir sollten unser Schwulsein nicht so hinausposaunen. Es ginge doch auch so. Aber das finden wir eben nicht. Gerade die jüngeren Homosexuellen brauchen doch jemanden, mit dem sie sich identifizieren können, der ihnen klar macht: du kannst schwul sein, das ist nichts Mieses.

Thomas: Ich habe das Gefühl, hier in Deutschland sind es eher die heterosexuellen Jugendlichen, die Eure Musik lieben, während die Schwulen seltsam zurückhaltend sind.

Larry: Unsere Musik ist ja auch nicht für eine spezielle Gruppe von Menschen gemacht, sondern für alle. Wir wollen nie für eine besondere Art von Zuhörern spielen, sondern für alle, denen unsere Musik Spaß macht.

Thomas: Aber ich war doch etwas enttäuscht, als ich neulich in einer Disco feststellte, daß bei Euren Songs weniger Leute auf der Tanzfläche waren als sonst.

Larry: Das ist merkwürdig, denn in den

englischen Clubs ist es genau umgekehrt.

Thomas: Vielleicht verstehen bei uns die meisten die Texte nicht und zeigen deshalb so geringes Interesse, oder sie mögen die Musik nicht.

Steve: Sie ist sehr schnell, die Rhythmen sind außerordentlich erotisch.

Thomas: Ich bin gespannt, was für ein Publikum beim Konzert heute Abend da sein wird.

Larry: Das Übliche. Eine Menge junger Mädchen ganz vorne, die auf Jimmy starren, und sicher auch einige Schwule, die dasselbe tun.

Thomas: Was denken diese Mädchen über Euer Schwulsein?

Steve: Das stört sie nicht. Wir geben ihnen einen Kuß auf die Wange, das ist alles, mehr eben nicht.

Larry: Die Mädels kennen uns aus Pop-Magazinen wie 'Pop-Rocky' oder 'Pop-corn', und für die sind wir nicht eine speziell schwule Band, sondern eine von den Bands, die gerade in sind. Du wirst ein Idol – egal, ob du schwul, hetero oder sonst was bist. Einfach, weil dein Bild in den Magazinen ist, fahren sie auf dich ab.

Thomas: Aber viele schwule Popstars trauen sich nicht, offen zu sein, weil sie Angst haben, daß dann keiner mehr was von ihnen wissen will. Besonders die Mädchen, die immerhin ein wichtiges Rückgrat der Plattenindustrie sind.

Larry: Eben, sie haben Angst, keine Popstars mehr sein zu können. Das ist das Einzige, was sie interessiert. Wir wollen keine Popstars sein, wir wollen aufrichtig sein.

Thomas: Gab es eigentlich Schwierigkeiten mit der Plattenfirma? Haben sie Euch geraten, lieber mit Eurem Schwulsein hinter dem Berg zu halten?

Steve: Es gab nie Probleme mit der Plattenfirma. Solange wir keine obszönen Texte haben, gibt's absolut keine Schwierigkeiten. Also nichts über Schwänze und so weiter.

Larry: Wir hatten Angebote von anderen Plattenfirmen, die uns mehr Geld bieten wollten, die aber nur unsere Songs und nicht unser Schwulsein haben wollten. Da haben wir gesagt, Moment mal, wir machen Musik nicht wegen des Geldes, sondern das ist die Musik mit den Texten, die wir machen wollen. Wir wollen wir selbst sein.

Wir wußten, was wir wollten, gingen zu einem Anwalt, sagten ihm, was unsere Forderungen sind. Er sollte sie den Plattenfirmen zeigen, die an uns interessiert sind, und diejenigen, die sagt, ok, akzeptieren wir, kriegt den Zuschlag. Und das haben wir auch getan.

Steve: Bronski Beat ist kein Image-Produkt der Plattenbranche, nichts 'Gemachtes' wie etwa 'Frankie goes to Hollywood', sondern schlicht drei Schwule.

Thomas: Die außerdem kaum anders aussehen und rumlaufen, als andere auch.

Steve: So vom Äußeren könnte man uns als 'Clones' bezeichnen, weil wir mit

N E W S



...\$180 FOR A FLASHLIGHT...



...\$90 FOR A SCREWDRIVER...



...\$7,600 FOR A COFFEEPOT...



...AND \$23 MILLION IN 1983 TO KICK LESBIANS AND GAY MEN OUT OF THE ARMED FORCES??! HOW ABOUT...

Die Aufwendungen steigen

USA – Die Führung der amerikanischen Streitkräfte gibt immer mehr Mittel aus, um Schwule und Lesben aus Armee, Air Force, Navy und Marine Corps rauszuschmeißen.

Alle vier Teilstreitkräfte wandten zusammen 1983 allein 23 Millionen Dollar (ca. 69 Millionen DM) auf, um ihre Reihen zu „säubern“.

WDS

Gleichstellung angestrebt

Stockholm/Schweden – Nach sechs Jahren der Forschung legte nun eine Kommission dem Schwedischen Reichstag das Untersuchungsergebnis vor.

Die Forschungskommission schlägt dem Parlament vor, ein Gesetz zu beschließen, das homosexuellen Paaren die selben Rechte wie heterosexuellen gibt und das eine „Legalisierung“ des Zusammenlebens Homosexueller ermöglicht.

Weiter wird vorgeschlagen, Homosexuellen den selben Minderheitenschutz zukommen zu lassen, wie allen anderen Minderheiten.

Saunen werden geschlossen, wieder geöffnet und wieder geschlossen

San Francisco/USA – Das Öffnen und Schließen der Saunen San Franciscos geht munter weiter.

Im Oktober letzten Jahres ordnete der Leiter des Gesundheitsamtes von San Francisco, Silverman, die Schließung von 14 Saunen an. Die Saunenbesitzer weigerten sich, der Anordnung Folge zu leisten und legten Silverman nahe, Gerichtsbeschlüsse zu erwirken. Zur Begründung der Schließungsanordnung sagte Silverman: „Machen Sie keinen Fehler. Diese 14 Etablissements fördern nicht die „Gay Liberation“ – sie fördern Krankheit und Tod.“

WDS

Kongress Homosexueller jüdischen Glaubens

Washington D.C./USA – Die „Neunte internationale Konferenz schwuler und lesbischer Juden“ ist für den Zeitraum 6. bis 9. Juni 1985 geplant. Die Konferenz soll im Shoreham Hotel in Washington D.C. stattfinden.

Wer weitere Informationen möchte, schreibe an: Bet Mishpacha, Box 1410, Washington D.C. 20013, USA.

WDS

Erste „schwule Stadt“

West Hollywood/USA – Zu einer erfreulichen Entwicklung kam es in einem Vorort von Los Angeles. Die 36.000 Einwohner der Gemeinde West Hollywood beschlossen mit einer Zweidrittelmehrheit, die Gemeinde in eine Stadt umzuwandeln. Zum Bürgermeister bzw. zur Bürgermeisterin wurde die lesbische Rechtsanwältin Valerie Terringo gewählt, ihre beiden Stellvertreter wurden zwei Schwule.

WDS

Antidiskriminierungsgesetz in Belgien?

Brüssel/Belgien – Der Abgeordnete des Belgischen Parlaments, Luc Van Den Bossche, brachte einen Gesetzesentwurf ein, der Diskriminierung wegen des Geschlechts, der sexuellen Präferenz, des Standes oder der Herkunft verbietet.

De Gay Krant

WDS

COSMETIK FÜR MÄNNER

1. Reinigung und Pflege des Gesichtes

Die Haut eines Mannes ist keineswegs anders beschaffen, als die einer Frau. Auch ein Mann sollte ihr die Aufmerksamkeit entgegenbringen, die sie verdient. Haut – gerade Gesichtshaut – kann sehr empfindlich und sensibel reagieren.

Nur bei normaler Haut darf die Reinigung mit Wasser und Seife erfolgen, weil durch alkalische Seifen der natürliche Säureschutzmantel der Haut zerstört wird und sich erst nach Stunden wieder aufgebaut hat. Da der PH-Wert der Haut bei 5,5 bis 6 im sauren Bereich liegt, ist eine leicht sauer eingestellte Seife vorzuziehen.

Eine schonendere Reinigung wird mit einer wasserlöslichen Reinigungsmilch erreicht. Sie wird mit viel Wasser abgewaschen – oder mit einem Tuch nach einer Zwischenreinigung bei fettiger Haut oder Akne – abgenommen. Gereinigt wird morgens und abends. Die abendliche Reinigung ist besonders wichtig. Der sich aus der Umwelt auf die Haut gelegte, oder in die Haut eingedrungene Schmutz, muß gründlich entfernt werden. Verwenden Sie Make up, können Sie dies besonders gut mit einem Reinigungsgel von Dr. Babor entfernen. Es handelt sich hier um ein hydrophiles (wasserlösliches) Öl, das sogar fettlösliche Substanzen entfernen kann, ohne den Säureschutzmantel der Haut zu zerstören. Gibt man diesem Öl noch einen Kräuterkomplex (Schleimstoff) zu, wird die Haut gleichzeitig glatter, gepflegter und geschmeidiger. Perfekter kann keine Reinigung sein.

Zum Abschluß noch einige allgemeine Hinweise:

Die Haut altert bereits wieder ab 20. Nach der Reinigung braucht sie eine pflegende, schützende Creme, die auch bei Sonne, Regen und Wind genügend Schutz bietet, da gerade empfindliche Haut leicht zu erweitern Äderchen neigt. Denken Sie auch an die Augen und den Hals. Unter den Augen fehlt das Unterhautfettgewebe. Der Ringmuskel des Auges erschlafft sehr schnell und es stellen sich Falten ein. Ebenso wichtig ist die Halspflege. Der Halshautmuskel, der Ansatz und Ursprung in der Haut hat, verliert sehr schnell an Spannkraft und Elastizität. Ab 30 Jahren müssen die Cremes Wirkstoffe enthalten, die nicht nur Feuchtigkeit zuführen, sondern regenerierend, aufbauend und glättend wirken. Es gibt solche Cremes für Männer, z. B. von Dr. Babor oder Robert Ashley.

Neben der intensiven Gesichtspflege darf die Ernährung nicht vergessen werden. Gesunde Mischkost, Obst, Gemüse und Ballaststoffe sind wichtig. Ebenso viel frische Luft und Bewegung, da die Haut auch Atmungs- und Ausscheidungsorgan ist.

Bei fettiger, unreiner Haut, ganz besonders bei Akne, muß weitgehend auf: Schweinefleisch, Tomaten, Cola, Hülsenfrüchte, Süßigkeiten, verzichtet werden.

Nähere Informationen gibt Ihnen gern Ihr Klaus Pagels

Jeans, karierten Hemden usw. rumlaufen. Allerdings haben wir keinen Schnäuzer. Und das ist immerhin Pflicht bei 'Clones'.

Wir sind aber bestimmt keine Skinheads, auch wenn die manchmal so ähnlich aussehen wie wir, aber die sind reichlich faschistisch.

Thomas: Die Nazis haben Homosexuellen im Konzentrationslager den Rosa Winkel verpaßt. Inzwischen ist er bei der Schwulenbewegung hier in Deutschland zu einem Symbol geworden, welches Schwule selbst tragen. Auch Ihr habt den Rosa Winkel auf Eurem Plattencover. Warum?



Larry: Es ist ein Symbol für die Unterdrückung. Die Männer und Frauen im KZ mußten ihn tragen, um sie zu demütigen und jedem klar zu machen, daß sie homosexuell sind. Und genau das tun wir auch. Jeder Schwule weiß, was ein Rosa Winkel bedeutet, bloß viele Heteros wissen das immer noch nicht.

Steve: W.H. Smith, die größte Ladenkette in England für Zeitschriften und Bücher, verbannte die 'Gay News' aus ihren Shops, das einzige Schwulen-Blatt, welches damals überhaupt in Läden verkauft wurde. Und jetzt haben sie den Rosa Winkel überall auf ihren Regalen. Als unser Album rauskam, dekorierten sie teilweise den ganzen Laden mit rosa Dreiecken. Dann fragten die Leute, was das denn bedeutet, und man konnte ihnen davon erzählen, was die Nazis mit den Homosexuellen gemacht haben. Das bedeutet eine Menge für uns Schwule, denn die Leute haben ja meist keine Ahnung.

Thomas: Ihr seid sehr erfolgreich. Ein Titel auf der Langspielplatte heißt 'Geld ist die Wurzel allen Übels'. Habt Ihr keine Probleme damit, daß Ihr jetzt flott Geld verdient? Viele werden sagen: in Wirklichkeit jagt Ihr nur dem Geld hinterher.

Larry: Es wird immer welche geben, die das sagen. Das ist alles, was sie sich vorstellen können: berühmt werden, um Geld zu machen. Wir spielen in erster Linie zusammen, weil wir Spaß dran haben Musik zu machen. Und weil wir eine wichtige Botschaft für die Leute haben.

Aber wir können versuchen, das Geld konstruktiv zu nutzen, indem wir beispielsweise ein Studio kaufen, damit andere, die arbeitslos sind, an unserem Er-

folg teilhaben können und selbst die Chancen bekommen, an die Öffentlichkeit zu gehen.

Steve: Es ist wichtig, daß die Leute begreifen, daß wir das Geld für andere benutzen. Wir kriegen das Geld von ihnen und geben es ihnen zurück in einer sinnvollen Weise.

Ich zeige auf das Hotelzimmer, Stuck an der Decke, elegantes altes Mobiliar, großes Doppelbett:

„Wie gefällt Euch Euer Zimmer?“

Steve: Es ist sehr 'camp', aber ich hasse das Hotel. Es ist verdammt teuer, und wir wären nie hier, solange die Plattenfirma nicht zahlen würde. Ich ziehe einen netten, gemütlichen Raum mit Doppelbett und Dusche vor, ich brauche diesen ganzen Pomp drumherum nicht.

Larry: Es ist ein totaler Kontrast zu der Zeit, als wir arbeitslos waren und zu sechst in einem Raum wohnten, auf dem Boden schliefen.

Thomas: Ihr habt keine Angst vom Geld korumpiert zu werden? Davon verändert zu werden?

Larry: Natürlich macht uns das viele Geld Angst und wir müssen wirklich aufpassen, was passiert.

Thomas: Gibt es noch etwas, was Ihr den Schwulen hier in Deutschland sagen wollt?

Steve: You and me together fighting for our love! (Laßt uns zusammen für unsere Liebe kämpfen.)

Larry: Laßt Euch nicht zu sehr von den Horrormeldungen der Hetero-Presse über AIDS fertigmachen! AIDS ist eine schlimme Sache, aber die Presse versucht daraus eine wahre Hatz gegen die Schwulen zu machen.

Steve: Wenn AIDS wirklich so schlimm ist, warum wird dann nicht viel mehr getan, um für Hilfe zu sorgen, warum wird nicht mehr Geld in die Forschung gesteckt, um die Schwulen zu schützen, anstatt ihnen die Schuld an dieser Krankheit anzuhängen?

Thomas: Vielleicht hat das alles mit der Diskussion um die Senkung des Schutzalters zu tun, die es bei uns seit einiger Zeit gibt. Mit AIDS kann man hervorragend argumentieren: unsere Jugendlichen müssen vor Ansteckung bewahrt werden!

Steve: Das 'Schutzalter' sollte für alle gleich sein, nicht höher für Schwule als für Heteros.

Thomas: Glaubt Ihr, Musik kann was verändern?

Steve: Es gibt uns Gelegenheit, durch unsere Musik, solche Interviews zu geben. Und Jimmy's Texte bedeuten was. Die Leute denken mehr über Homosexualität nach.

Aber es müssen noch mehr sein, die sichtbar sind. Wir drei allein können nicht alles bewirken. Wir, und andere, müssen überall auftauchen, im Fernsehen, im Radio, überall.

Thomas: Vielen Dank für das Interview und weiterhin viel Erfolg!